

Durchreisende, Sommerfrischler und Kurgäste Fremdenverkehr in Pfalzgrafenweiler

Schon im 18. Jahrhundert gab es in Pfalzgrafenweiler eine Reihe von Gasthäusern. Zu nennen wären hier unter anderem der Mitte des 18. Jahrhunderts erbaute Gasthof „Zum Adler“, der 1792 eröffnete „Bären“ (spätere Gasthof „Schwanen“) und das Gasthaus „Lamm“, (späteres Gasthaus „Hirsch“) von dem am 24. April 1798 der verheerende Brand ausging.

Diese Wirtschaften entstanden auch deshalb, weil Pfalzgrafenweiler im 18. Jahrhundert an einer wichtigen Fernstraße lag, die von Stuttgart nach Straßburg führte und der Ort im Gasthaus „Krone“ über eine eigene Poststation verfügte. Hier hielten die Postkutschen, um ihre Pferde zu wechseln und je nach Ankunftszeit ging die Reise erst am nächsten Tag weiter.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts entwickelte sich der Tourismus in der Region. Wie in dem heimatkundlichen Bericht über die Flößerei beschrieben, kamen zunächst viele Menschen aus den näher liegenden Städten um hier am Wochenende zu wandern, oder eine vom Schwarzwaldverein Pfalzgrafenweiler organisierte „Gaudifloßfahrt“ auf dem Zinsbach zu machen. Die meisten kehrten abends wieder in ihre Heimatorte zurück, andere blieben ein paar Tage um die unberührte Natur und die gute Luft zu genießen. Pfalzgrafenweiler versuchte, an dieser Entwicklung Teil zu haben. So inserierte der Ort 1909 im „Neuen offiziellen Schwarzwaldführer“ und präsentierte sich als „Beliebte Sommerfrische“, wo „Prächtige Tannenwäldchen, abwechslungsreiche Waldspaziergänge“ ermöglichen. Pfalzgrafenweiler wies schon 1909 in der Annoce darauf hin, dass der Ort über elektrisches Licht, Telegraphen- und Telefonanschluss verfüge. Außerdem gäbe es am Ort einen Arzt und eine Apotheke.

Burgruinen wurden beliebte Ausflugsziele. Entsprechend des historischen Zeitgeistes warb Pfalzgrafenweiler mit den benachbarten Burgruinen um Touristen. Noch 1926 stand im Reiseführer durch Württemberg und Hohenzollern zu lesen: „Eine Stunde, östlich die Ruine Mandelberg mit 30 Meter hohem Bergfried, $\frac{3}{4}$ St. südlich die Ruine Rügenberg, mit guterhaltener Schildmauer Ob sich dieser Werbeaufwand für den Ort gelohnt hat, ist leider nicht bekannt.

Der Inhaber der Pension Döttling, Adam Döttling, war gemeinsam mit Hermann Breuning (Gasthof Schwanen) bei der Planung für das Freibad des Ortes treibende Kraft. Nach Fertigstellungsstellung wurde das Freibad im Jahre 1937 mit einem großen Fest eingeweiht. Ab 1983 besaß dann Pfalzgrafenweiler auch ein Hallenbad.

„Pfalzgrafenweiler mit seiner schönen freien Lage an der Reichsstraße Nr.28 (die spätere B 28), dem herrlichen Weiler Wald im Hintergrund, dem schönen Fernblick von der Höhe beim Russenbusch ist ein bekannter Erholungsort“, steht im Adressbuch für den Landkreis Freudenstadt von 1939. Ob die wirtschaftliche Bedeutung des Fremdenverkehrs wirklich so groß war, läßt sich schwer überprüfen. In einem Bericht der Fremdenverkehrsgemeinschaft steht zu lesen: „In jüngerer Zeit erhält auch das Kurwesen etwas auftrieb. Der Fremdenverkehr und insbesondere der Besuch von KdF-Urlaubern nimmt immer mehr zu“. Die Kraft durch Freude (KdF) war eine Unterorganisation der 1933 nach der Zerschlagung der Gewerkschaften durch die Nationalsozialisten gegründeten Deutschen Arbeitsfront.

Während des Zweiten Weltkrieges und der direkten Nachkriegszeit lag der Tourismus in Pfalzgrafenweiler brach. In den 1950er Jahren gab es wieder einen Aufschwung. So ist bekannt, dass die Pension Döttling im Lehnle ab 1950 zahlreiche Gäste aus Frankreich, der Schweiz und Luxemburg hatte. 1952 wurde der örtliche Verkehrsverein gegründet und die Zahl der Gäste nahm stetig zu, ihren Höchststand erreichte sie 1959 mit 61.303 Übernachtungen. Dabei verfügte der Ort nach einem Text für en Reiseprospekt über 400 – 500 Fremdbetten, darunter auch in vielen Privathäusern. Manche Bürger vermieteten ihre Schlafzimmer an Kurgäste.

Einige Gastwirte schlossen ab 1950 Verträge mit Reiseunternehmern ab, die dann Pauschalreisen in den Ort anboten. Hierzu gehörte der Schwanen, der mit Severin Kühn aus Berlin, sowie niederländischen Busunternehmen Verträge abschloss. Hummel-Reisen, Globus-Reisen aus Köln und Scharnow-Reisen boten Pauschalurlaube in Pfalzgrafenweiler an.

Auch Verträge mit größeren Unternehmen, die für ihre Mitarbeiter Reisen organisierten, wie der Musikzirkel aus Pforzheim und den ZF- Werken Friedrichshafen entstanden in den 1959er Jahren. Das Gasthaus zum Löwen, die Traube und das Lamm hatten Verträge mit dem Sozialwerk Stuttgarter Straßenbahnen. Den 1965 gebauten Gasthof Pfalzgraf steuerten Mitarbeiter der Stadt Mannheim und der Stadt Marbach am Neckar an.

Pfalzgrafenweiler wollte seinen Gästen attraktive Freizeit- und Unterhaltungsmöglichkeiten bieten. Neben dem bereits erwähnten Freibad mit 50 Meter-Becken verfügte der Ort noch über eine Boccia-Bahn und einen Kleingolfplatz.

1972 wurde im früheren Pfarrgarten ein Kurpark mit Musikpavillon angelegt in dem der Musikverein und der Liederkranz Konzerte gaben. Der Pavillon stand bis zum Jahr 2005 und dient heute als Aussegnungshalle in Durrweiler.

1975 richtete man im Haus des Gastes einen „Trimm-Dich-Raum“ ein. Im gleichen Jahr entstand ein Trimm-dich-Pfad im Steinach, der aber nach und nach an Interesse verlor und abgebaut wurde,

Neben der „Musikmuschel“ stand auch die Turn- und Festhalle für Unterhaltungs- und Musikveranstaltungen zur Verfügung. Regelmäßig gab es Ton-Bild-Schauen und die beliebten Bunten Abende. Oft spielte der Musikverein oder sang der Liederkranz, aber auch der bekannte Steinfeldchor aus Freudenstadt gastierte häufig in Pfalzgrafenweiler. Ende der 1960er Jahre quartierten sich die Original Egerländer Musikanten aus Anlass des Kreismusikfestes im damaligen Gasthaus Hirsch ein.

In der 1970er Jahre ging das Interesse an diesen Veranstaltungen jedoch zurück. Die Besucherzahlen bei den Veranstaltungen waren auch in den 1980er Jahren rückläufig.

Die Zahl der Gasthäuser nahm besonders im Mutterort rapide ab und die Privatpensionen im Ort gingen ein. Einzig das Gasthaus Linde nimmt noch Übernachtungsgäste auf. Wanderer, die auf dem Ostweg Pforzheim-Schaffhausen unterwegs sind haben im Etappenort Pfalzgrafenweiler ein Problem mit der Übernachtung. Fast möchte man neidvoll auf „die gute, alte Zeit“ zurückblicken.

Quelle: Heimatbuch Pfalzgrafenweiler